

# Von Nonnas Polenta zum Zwei-Minuten-Mais : auf dem Weg zur Fast-Food-Pädagogik?

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 11: **Lesen braucht ein Umfeld!**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535911>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Von Nonnas Polenta zum Zwei-Minuten-Mais: Auf dem Weg zur Fast-Food-Pädagogik?

Ich schmecke sie noch auf der Zunge, Nonnas Polenta, am offenen Feuer in der Kupferpfanne zubereitet, aus selbstgemahlenem Mais, lange Zeit umgerührt. Ich bewunderte meine Nonna und hatte den Eindruck, nur sie kenne das Rezept einer echten Polenta.

Meine Zeichnungen damals, anfangs der 60er Jahre, vor meinen Schülern auf der Wandtafel entwickelt, waren alles andere als perfekt. Wenn ich heute die von professionellen Grafikern entwickelten Transparentfolien betrachte, packt mich nachträglich noch über mein ungelinktes Zeichnen das Entsetzen. Zu unrecht vielleicht, weil meine Schüler damals feststellen konnten, dass ich selber etwas tat.

Ich weiss nicht, ob unsere Schüler den Zwei-Minuten-Mais, von einem Nahrungs-Multi vertrieben, absolut hygienisch, im Geschmack gleichbleibend, pfannenfertig, mit der gleichen Ehrfurcht essen wie ich meine Polenta, damals, in der Leventina. Der Kochaufwand ist ja gering im Vergleich zum Ertrag, beinahe wie im Schlaraffenland.

Pfannenfertig sind heute viele didaktische Kochrezepte, bis zur Lektionsebene entwickelt, in neuer Mathematik, in Geographie, sogar in Lebenskunde. Wir bestimmen noch die Zahl der Mitbeteiligten, geben entsprechend viel Material aus und die vielfach erprobte Einheit muss eigentlich gelingen. Am Lernmaterial kann es auf jeden Fall nicht liegen. Die Normtabellen beruhen auf wissenschaftlich begleiteten Versuchen.

Wundern wir uns, wenn unsere Schüler solche Lektionen goutieren wie Zwei-Minuten-Mais, hastig, unbeteiligt und ungeduldig

auf etwas Echtes, Ursprüngliches, Unprogrammiertes wartend, das dann meist als Unterrichtsstörung eintritt?

Was haben wir mit der «eingesparten» Zeit gemacht? Didaktische Entlastungen wurden uns immer mit der wohltönenden Aussicht angepriesen, mehr Zeit für unsere «eigentliche erzieherische Arbeit» einzuräumen. Da aber didaktische Rezeptbücher immer schnelleren Erfolg versprechen, sind wir daran, noch weitere Zwischenmahlzeiten einzuführen, Gesundheitserziehung, Schultheater als Kurs, Lebenskunde, Ökologie und in der Tiefkühltruhe liegen weitere Fertiggerichte bereit.

Ich sehe mich gelegentlich zurück zu Nonnas Polenta. Diese nahm die Aufmerksamkeit der Köchin so in Anspruch, dass nicht viel Zeit für vielseitiges Beiwerk übrig blieb, aber selbstgemachte Polenta genügt weitgehend in sich selbst, vielleicht wie eine selbstkonzipierte Exkursion, eine selbstgemachte Skizze, ein eigenes Modell und eine selbsterfundene Geschichte. Und wenn unsere Schüler feststellen, dass wir etwas Ordentliches können, werden sie uns vielleicht sogar ein wenig bewundern. Wem täte dies nicht gut?

Iwan Rickenbacher